

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Standrede bey dem Sarge Sr. Hochwohlgebohren des Herrn Hofrath von Madai zu Benckendorf

Niemeyer, Gotthilf Anton

Halle, [1780?]

VD18 13067087

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203543)

6:  
20



Verlagsbibliothek  
der  
Buchhandlung des Waisenhauses  
in  
Halle (Saale).



⇒: Gegründet 1698. :⇐

Standrede  
bey dem Sarge  
Sr. Hochwohlgeborenen  
des  
Herrn  
Hofrath von Madai

zu Benckendorf

den 7ten Jul. 1780 gehalten

von

Gotthilf Anton Niemeyer

Inspector bey der lateinischen Schule des Waisenhauses  
zu Halle.



Halle

gedruckt mit Schriften des Waisenhauses





FS. 6:570



Dem  
ganzen Hochadlichen  
**Madaischen Hause**

unterthänig gewidmet

von  
dem Verfasser.



Nach Stand und Würden  
Höchst- und Hochzuehrende Anwesende,  
zum Theil schmerzlich betrubte  
leidtragende Freunde und Zuhörer!



Der heutige Tag, diese ernste, feierliche Stunde erinnert uns billig an unsern Tod, an das finstere Grab, das auch uns erwartet, an die Ewigkeit, der wir alle als Pilger der Erde entgegen wallen. Zwar können wir immer solche fruchtbare Gedanken bei uns unterhalten, weil wir von dem Augenblick an, da wir unser Leben empfangen, auch reif genug sind, es wieder zu schliessen, weil wir von dem Augenblick an, da wir diesen Schauplatz betraten, ihn auch gleich wieder verlassen können, wenn der Herr der Welt uns unser Tagewerk endigen heisst. Ja, die ganze Natur, die vor unsern Augen einer beständigen Veränderung, einem steten Wechsel unterworfen ist, wie

oft reizt sie uns nicht zu solchen Gedanken, zu solchen Betrachtungen? Die Rose — jetzt eine Zierde unserer Gärten, wie schön prangt sie am Morgen? und schon welkt sie am Mittag dahin, vom Strahl der Sonne getödtet, entblättert sie sich am Abend und ruft uns in ihrem vom Winde zerstreuten Ueberrest zu: der Mensch ist in seinem Leben, wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Doch ist nicht der heutige Tag, diese Stunde vorzüglich im Stande unsern Geist mit solchen ernsthaften Betrachtungen zu beschäftigen? Der heutige Tag, diese Stunde, sage ich, die uns dem Sarge eines Mannes, eines Freundes, eines Vaters, eines Edlen, eines Herrn nahe bringt, den wir kannten, den wir hochschätzten, den wir liebten und ehrten. Der heutige Tag, der uns in die'm Hause versammelt, um nach wenig Augenblicken die entselten Gebeine dieses Vollendeten zu seiner Ruhestätte zu begleiten, den Rest des

Hoch=

Hochwohlgebohrnen und Gnädigen Herrn,  
 Herrn Doktor David Samuel  
 von Madai, Erb-Lehn- und Gerichts-  
 Herrn auf Benckendorf und Dölitz am  
 Berge, des stiftischen Hochlöblichen Rit-  
 terschafts Ausschuss-Collegii Mitglied,  
 Hochfürstlich Cöthnischer Hofrath und  
 Leibmedicus, der Medicamenten-Expedi-  
 tion des Waisenhauses zu Halle Direktor,  
 der Kaiserlichen Academiae naturae curio-  
 sorum, so wie auch der Chursächsischen  
 öconomischen Societät zu Leipzig Mit-  
 glied,

Der am vergangenen Sonntage, als den 2ten Ju-  
 lius, Abends um halb sechs Uhr sein müdes Haupt  
 neigte, seinen Pilgerstab niederlegte, und in dem  
 72sten Jahre seines ruhmvollen Lebens in die Ewig-  
 keit hinüberschlummerte.

Ich bin wider mein Erwarten aufgefordert  
 worden, an dem Sarge dieses Verewigten vor  
 Ihnen, nach Stand und Würden Höchst-  
 und Hochzuverehrende Anwesende, schmerzlich  
 betrübte und leidtragende Freunde und Zuhö-  
 rer,

rer, auf einige Augenblicke zu reden; ich folge diesem Befehl, und wende die Zeit, die mir gegönnt wird, dazu an, um kurz zu zeigen, daß der wahre Christ im Tode, gestärkt durch die göttliche Religion Jesu, getrost und freudig ist.

Wir würden unser eigen Gefühl, unsere eigene Empfindung, wir würden unsre Natur verleugnen, wir würden gegen die Erfahrung, gegen einen Trieb, den uns der weise Schöpfer zur Erhaltung und Fortdauer des Lebens einpflanzte, zeugen müssen, wenn wir behaupten wollten, daß der Tod gar nichts schreckendes, nichts fürchterliches, nichts trauriges mehr für den Christen habe, wenn wir behaupten wollten, daß nicht der Abschied unsrer Freunde uns mit Wehmuth, mit Gram und Kummer erfüllen sollte. O ja, auch der Christ empfindet seine Schrecken, auch er bebt vor dem Tode zurück und, wie lange ist ihm, wenn er nun wandeln soll in den dunklen Thälern des Todes! Und scheint sich nicht auch alles bei unserm Sterben zu vereinigen, was fürchterlich und schrecklich ist? Die Kräfte nehmen ab, die Augen werden dunkel, die Ohren schließen

schließen sich, der Mund stammelt, die Brust röchelt, das Blut in den Adern stockt, kalter Todesschweiß deckt unsre Stirn, der Bau, der so feste Bau des Körpers und seiner Glieder wird zerstört — wie sträubt sich nicht die Natur dagegen? — und nun, der grosse Augenblick — der Tod trennt jenes feste Band, trennt die Seele vom Leibe, den sie bewohnte, und sie kehrt nun zum Vater der Geister zurück, und wird vor ihren Richter gefordert. Unerbittlich bei den Thränen unsrer Freunde reißt er uns aus ihren Armen, wir werden ins Todtengewand gehüllt, in einen engen Raum geschlossen, aus unsrer Wohnung, aus dem Cirkel unsrer lieben und Freunde hinweggetragen, in die Erde gesenkt, mit Erde bedeckt — und nun, was ist denn unser Schicksal? Der Leib zerfällt, geht in die Verwesung, Moder, Staub, Asche, Erde, das, was er war, das wird er wieder. So ist also gewiß der Tod dem, der ihn duldet, schrecklich, und ist ers auch wohl minder in Rücksicht derer betrachtet, denen er einen treuen Freund entriß? Thränen fließen, Seufzer steigen empor, der Mund bricht in laute Klagen aus und alles dieses ist doch vergebens, unsre entschlafene

A 5

Freunde

Freunde ins Leben zurück zu rufen. Widerspreche ich aber nicht durch diese Vorstellungen, deren ich mich bediene, mir selbst? handle ich nicht der Absicht entgegen, warum ich nach Stand und Würden Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende schmerzlich betrübte, leidtragende Freunde und Zuhörer vor Ihnen auftrat? Ich soll aufrichten, und schlage nur noch mehr nieder, Wunden verbinden, und reiße sie weiter auf, die Gemüther meiner Zuhörer mit Ruhe und gewünschter Stille erfüllen, und stimme sie durch den Gang meiner Rede zu neuer Unruhe, neuen Kummer und Traurigkeit? Doch nein, ich wollte es zeigen, daß der Tod in mehr als einer Absicht auch für den Christen etwas schreckendes behalte, um alsdenn zur Ehre, zum Lobe unsrer allerheiligsten Religion mit desto mehr Freudigkeit behaupten zu können, daß sie es sey, die ihm die Schrecken des Todes überwinden hilft, die ihm den Abschied aus der Welt erleichtert, ihn mächtig tröstet, göttlich beruhigt, mit felsenbesteter Hoffnung, mit einem Vertrauen, das nicht zu Schanden wird, erfüllt.

D. Ne.

O Religion Jesu, wie vortreflich bist du!  
vortreflich sind die Wahrheiten, die du uns lehrst,  
vortreflich die Gebote, die du vorschreibst, vor-  
treflich die Tröstungen, die Verheissungen, mit  
denen du deine sterbenden Bekenner in jene Welt  
begleitest!

Ja, durch die Religion Jesu wirds helle  
uns dunkle Grab, Christus hat dem Tode  
die Macht genommen, und Leben und un-  
vergänglich Wesen ans Licht gebracht. Dis  
ist die Stimme des Evangelii, dis sind die schö-  
nen Aussichten, die es uns über Tod, Grab  
und Ewigkeit öffnet! Sie zeigt uns den Mitt-  
ler der Menschen, wie er leidet, duldet und stirbt,  
siegprangend denn als göttlicher Heiland aus dem  
Grabe hervorgeht, und ihnen leben, unvergäng-  
lich Wesen und Unsterblichkeit erwirbt. Sie sagt  
uns, daß er, unser göttlicher Versöhner, den Tod,  
den König des Schreckens, entwaffnet, ihm sei-  
nen Raub genommen, ihn besiegt und sein ganzes  
Reich mächtig zerstört habe. Ja, des versichert  
sie uns, daß unser Grab uns nicht auf immer  
umfassen, sondern einst an jenem grossen Tage  
einer

einer neuen Schöpfung lebendig und schöner wiedergeben soll, als es uns empfing; des versichert sie uns, daß wir denn immer fortdauern, unsterblich seyn, und nach den allgemeinen wohlthätigen Absichten des besten Menschenvaters alle, alle auf immer glücklich werden sollen. Die Religion Jesu — was verheißt, was sagt sie nicht denen zu, die hier den Erlöser im Glauben anbeteten, gehorsame Bekenner seiner Lehre waren, ihm lebten, ihm duldeten, ihm starben? ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das behalten wird im Himmel, Seligkeiten, die nie abnehmen, nie geringer werden, sondern immer wachsen und steigen; sagt es ihnen zu, daß keine Thränen der Leiden mehr ihren Augen entfallen, daß kein Schmerz der Zeit ihr Herz durchbohren soll. Sie verspricht es, daß sie in der Erkenntniß ihres Gottes immer mehr zunehmen, immer tiefere Einsicht in seine preißwürdige Vollkommenheiten, in seine oft so wunderbare Wege, in seine uns unbegreifliche Größe erlangen, in seiner Gemeinschaft immerdar seyn und unter den Schaaren ihrer vollendeten Seligen, mitten unter ihren zärtlichen,

lichen, geliebten Freunden ewiger Freuden theilhaftig werden sollen; Seligkeiten verheißt sie ihnen, die das Auge des Sterblichen, dem der Schleier noch nicht entzogen ist, nicht durchzuschauen vermag; Seligkeiten, die wir hienieden nicht zu fassen im Stande sind, wenn sie uns auch gleich ein Engel, ein vollendeter Gerechter vom Wohnsitz der Seligen herabpredigen wollte.

Weint bei dem Tode eurer Geliebten und Freunde, begleitet sie mit Thränen, diesem letzten Opfer eurer Liebe, zu ihrer Gruft; doch, trocknet eure Thränen wieder; nicht auf immer scheiden sie von euch, nicht auf immer umschließt sie das Grab, die Auferstehung giebt sie euch schön und unsterblich wieder, und dann genießen sie unendlicher, himmlischer Freude! Wann nun aber die Religion Jesu uns einen solchen Unterricht ertheilt, solche Verheißungen uns giebt und einen so festen Anker der Hoffnung gewährt, was Wunder, wenn wir ihre wahren Bekenner in ihrem Tode getrost und freudig sehen! Ich will mich daher aniezt bemühen, einen Christen auf seinem letzten Lager reden und seine Empfindungen ausdrücken

drücken zu lassen, mit denen er seinem Tode entgegen sieht und die Welt verläßt.

„ O Tod, schrecklich bist du zwar, doch  
 „ deine Schrecken überwinde ich leicht; nicht auf  
 „ immer bin ich in deinem Reich. Dein Ueber-  
 „ winder, mein Mittler, hat auch mich dir ent-  
 „ rissen, auch mir Leben und selige Unsterblich-  
 „ keit erworben. Du bist mir der Bote des  
 „ Friedens, der Freund, der mich zu den  
 „ Häusern der Ruhe, zum Himmel hin zum  
 „ Vaterland, zum Thron Gottes führt! Aber  
 „ wie, wagt es der Sünder so freudig aufzublei-  
 „ ben? wie darf er auch solche Seligkeit sich  
 „ zueignen? Doch, bin ich nicht meinem Vater  
 „ versöhnt? hat er sie mir nicht alle vergeben,  
 „ meine Sünden? vergeben hat er sie mir, wie  
 „ will er mehr ihrer gedenken? Ja, freudig  
 „ sehe ich meinem Tode entgegen, denn nur  
 „ ihm, meinem Herrn, zu gefallen, das war hier  
 „ nieder mein heißer Wunsch, mein ganzes Be-  
 „ streben; nichts that ich zwar, als was mir  
 „ Schuldigkeit war, und auch sie nur unvoll-  
 „ kommen? Saat sucht ich indeß zu säen, guten  
 „ Saa-

„ Saamen zu streuen , und nun erwarte ich  
 „ Früchte , nun die Garben . Ja , das Evange-  
 „ lium meines Herrn verheißt Gutes , Segen  
 „ und Unsterblichkeit denen , die mit Geduld  
 „ in guten Werken trachten nach dem ewi-  
 „ gen Leben . Hin , zu ihm eile ich nun , mei-  
 „ nem Gott , meinem Mittler , meinem Freund ,  
 „ bald , nun bald habe ich sie errungen und er-  
 „ kämpft die Krone , bald trage ich die Palme .  
 „ Ich entreisse mich zwar jetzt euren Armen ,  
 „ ihr , meine Freunde , doch nicht auf immer ,  
 „ ich eile euch voran , ihr bald mir nach . Dul-  
 „ det , arbeitet , kämpfet , betet unermüdet um die  
 „ Krone , ihr erlangt sie gewiß ! Doch , die  
 „ Stunde kommt , der Abend ist da , ich , der  
 „ müde Arbeiter empfangen den lohn , meine Kräfte  
 „ schwinden , mein Odem wird kurz ; nimm  
 „ sie , die letzten Seufzer hin , Todesüberwin-  
 „ der , nimm sie an ! von dem Kelche , das  
 „ von du hast getrunken , soll ich jetzt trinken ,  
 „ ach ! stärke mich , erbarme dich mein , erbarme  
 „ dich mein ! Vater , Vater , in deine Hände  
 „ befehle ich meinen Geist ! „

Und

Und nun hebt er die Hände, die sterbenden Hände noch einmal empor, neigt sein Haupt und stirbt mit heitrer Miene, geht freudig aus der Welt, hin zum Vater.

So heiter, freudig und getrost eilte denn auch unser Wohlfeliger aus dieser Welt voll Leiden hin zum Vater, hin zu ihm und empfing die Krone! Erwarten Sie nicht von mir, jetzt weitläufig Seine Verdienste zu erheben und Ihm hier eine lange Lobrede zu halten; vielleicht wäre ich hierzu am wenigsten im Stande, und würde zugleich hierdurch ganz gegen den Willen, gegen die öfters geäußerten Gesinnungen unsers seligen Freundes handeln. Seine Thaten sind Ihm die besten Redner, Thaten, die Ihm folgen in die Ewigkeit, Sein Andenken bleibt uns unvergesslich, und jeder, der Ihn kannte, denkt sich gewiß, so oft Sein Name genannt wird, den Rechtschaffenen, den Christen, den Menschenfreund. Sie wissen es selbst, daß Gott Ihm Kräfte des Geistes und Talente gegeben hatte, die Er zu seiner Ehre und zum Besten seiner Brüder gewissenhaft zu gebrauchen suchte. Schon  
in

in Seinen früheren Jahren legte Er sich mit dem rühmlichsten Fleiß auf die Erlernung nützlicher Künste und Wissenschaften, und mit edler Triebfameit zu lernen, mit brennendem Eifer, Seine Kenntnisse zu mehren, erfüllt, bezog Er die Universitäten Halle und Wittenberg. Hier baute Er glücklich auf den Grund, den Er gesetzt hatte, fort, sammelte sich, so wie durch Hören der geschicktesten und berühmtesten Lehrer der damaligen Zeit, als durch eigenes Nachdenken, den vortreflichsten Schatz der Wahrheit. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß Er sich fast aus allen Theilen der Gelehrsamkeit eine ausgebreitete Kenntniß erwarb, von derjenigen Wissenschaft aber insbesondere, der Er sich ganz widmete, der edlen Arzneikunst. Wie mancher Kranke nahm daher auch aus den entferntesten Gegenden seine Zuflucht zu Ihm, suchte Hülfe und fand sie! Wie mancher dankt Ihm vielleicht auch heute sein Leben, weint eine Gefühlvolle Zähre an Seinem Sarge, und wünscht Ihm Erquickung vor dem Throne Gottes!

B

Nie

Nie machte Er Stillestand in Seiner Gelehrsamkeit; sondern suchte sich vielmehr mit jedem Tage neue Kenntnisse zu erwerben. Die Zeit auszukaufen, diese grosse Kunst, hatte Er gelernt; weit entfernt vom Müßiggang, war Er immer thätig, immer geschäftig, und beobachtete in Verrichtung und Ausführung Seiner Sachen und Angelegenheiten die lobenswürdigste Genauigkeit und Ordnung. Er besaß eine ausnehmende Klugheit, weissen Rath in zweifelhaften Fällen zu ertheilen, und Menschenliebe genug, sich dieser edlen Gabe zu bedienen. Er fühlte, daß nichts göttlicher sey, denn dieses, sich stets um andrer Wohlergehen verdient zu machen. An andrer Glück zu arbeiten und es thätig zu befördern, dis war Ihm hiemit Sein liebstes Geschäft. Wir sehen daher besonders an Ihn einen für das Beste Seiner Kinder unermüdeten Vater, der alles that, alles anwendete, um sie glücklich zu machen, und sie daher auch oft im frommen Gebet dem Schuß, dem Segen, der Gnade des Herrn empfahl. Doch dieses Sein edles Bestreben andre glücklich zu machen, schränkte Er nicht bloß auf Seine Familie ein, Sein

Wir

Wirkungskreis war grösser, denn Er war ein edler Menschenfreund. Gott hatte Ihn im Zeitlichen mit Gütern reichlich gesegnet, aber diese Güter verschloß Er nicht, sondern gebrauchte sie gewissenhaft und zweckmäßig zum Besten Seiner Brüder, und wucherte mit ihnen auf die Ewigkeit. Er speisete die Hungrigen, trankte die Durstigen, kleidete die Armen und theilte ihnen reiche Gaben mit. Unterstützte Er nicht, um nur einiges von Seiner Wohlthätigkeit anzuführen, die öffentlichen Anstalten der Stadt Halle, die sie zum Besten der dürstigen Einwohner gemacht hat, mit den mildesten Bensteuren? Ja, verdoppelte Er nicht Seinen Eifer Gutes zu thun, besonders auch in ienen Jahren, wo der Herr dem Lande den Segen entzog, und mit Theurung als einer empfindlichen Ruthe uns züchtigte? O wie viel tausend Seufzer der Armen von Hunger Gequälten, der Kranken und Sterbenden stiegen auch in dieser Gegend zu Gott empor, die ihn laut um Erbarmen anflehten, ihn anflehten, daß er ihnen durch edle Menschenfreunde ihre Noth und Jammer erleichtern möchte? — und diese Gelegenheit ergrif Er mit tausend Freuden,

B 2

streuete

streuete vielen Nothleidenden, vornemlich Seinen bedrängten Unterthanen, Wohlthaten aus, und schafte durch die köstlichsten Arzneimittel Kranken bei ihren grossen Schmerzen auf ihrem lager Erleichterung. — Ja die Wittwen verliehren an Ihm eine Stütze, die Waisen einen Vater, die Armen einen mitleidigen, wohlthätigen Helfer. Es ist wahr, Er hatte sich einen glänzenden Namen gemacht, Er erhielt ansehnliche Würden, und hatte Zutritt an den Höfen der Fürsten und Grossen dieser Erden; doch je höher Er war, desto mehr demüthigte Er sich. Weit entfernt vom Stolz und Erhebung über andere, ging Er liebreich mit jedem um, erlaubte selbst Leuten von dem niedrigsten Stande freien Zugang zu sich; Seine Unterthanen durften zu Ihm kommen, Ihm getrost ihre Anliegen entdecken, und Er redete als Vater mit ihnen. Noch mehr, Er war ein Verehrer Gottes und seines Worts, Er schämte sich nicht, Seine Hände zu ihm empor zu heben und Seine Knie vor ihm zu beugen. So lange es Seine Gesundheit erlaubte, sahe man Ihn das Haus des Herrn besuchen und die Opfer bringen,

gen, die ihm gefällig sind. Die Religion war Ihm ehrwürdig; mit rühmlichstem Fleiß las Er daher die Schriften iener einsichts- und verdienstvollen Männer, die ihre Wahrheit, Vortreflichkeit und Wohlthätigkeit in ein helleres Licht zu setzen suchten, und kränkte sich über diejenigen, von denen Er glaubte, daß sie Feinde des Evangelii wären, und seiner ehrwürdigen Wahrheiten spotteten. Besonders aber beschäftigte Er sich in den Abendstunden Seines Lebens mit Gott und der Ewigkeit. Er überließ sich ganz seinem Willen, und auch bei zunehmender Schwachheit folgte Er ihm mit kindlichem Sinn. Er hielt sich für einen Sünder, aber eben deshalb suchte Er auch bei Seinem Erbarmen um Seines Mittlers willen, dessen Verdienst Ihm theuer war, Vergeltung und Gnade. Wenig Tage vor Seinem Ende stärkte Er sich durch des Herrn Abendmal zu neuem Glauben, zu neuer Liebe gegen ihn, stärkte sich zur Freudigkeit und getrostem Muth zu Seinem nahen Todesgang. Seine Augen und Hände hub Er zu Gott empor, Sein Herz redete besonders in den letzten Tagen und Stunden Seines Lebens mit ihm, er betete stark und

ward nicht müde, bis Er die Versicherung des göttlichen Friedens erhielt. Er empfahl Seine theuer erkaufte Seele in die Hände Seines Gottes, und ging betend in die Ewigkeit. —

Verdient aber nicht der Tod eines solchen Mannes beweint zu werden? Ja, Er ist es werth, daß Wehmuth und Kummerniß Sie drückt, daß Thränen Ihren Augen entfallen, Er ist es werth, daß Sie Ihn beweinen, Sie, Sein tiefgebeugter einiger Herr Sohn!

Den ältesten Freund, den Sie unter Menschen kennen, den weisesten Rathgeber, den besten Vater haben Sie verlohren. Sie wissen, wie zärtlich Er Sie liebte, Sie wissen, welches Verlangen Er auf Seinem letzten lager besonders nach Ihnen trug, und wie Er Ihnen, da Sie zu Ihm eilten, noch mit Seinen sterbenden Lippen den letzten väterlichen Kuß ausdrückte. Doch beruhigen Sie sich, Er starb im Herrn, Seine Werke, Seine Thaten folgen Ihm, folgen Ihm nach in die Ewigkeit. Mit verklär-

ten

ten Lippen erfleht Er Ihnen jetzt Segen am Throne Gottes, und sein Segen komme über Sie und Ihr ganzes Haus!

Die zwei betrübten Frauen Töchter, die jetzt abwesend den Tod des besten Vaters beklagen und mit gerechten Thränen beweinen, wolle er wieder aufrichten, in der Dunkelheit, in die er Sie einführte, Ihr Licht seyn, und Sie den Trost seines Evangelii, dessen fromme Verehrerin Sie sind, in vollestem Maasse schmecken lassen!

Die tiefgebeugten Herren Schwiegersöhne und Frau Schwiegertochter wolle der Herr selbst davon überzeugen, daß seine Wege, die uns oft so dunkel scheinen, die besten sind. Tief ist die Wunde, die er Ihnen schlug, er heile sie wieder, und sey Ihres Angesichts Hülfe und Ihr Gott.

Unmündige Kindeskinder, Enkel und Enkelinnen beklagen auch mit vielen Thränen den Tod des besten Großvaters, der Sie mit einer

ausserordentlichen Zärtlichkeit liebte. Ich sehe Sie zum Theil hier vor mir, und was soll ich Ihnen sagen? verdanken kann ich es Ihnen nicht, daß Ihre unendliche Munterkeit durch gerechte Betrübniß unterbrochen wird, und daß auch anist viel Thränen von Ihren Wangen rollen. Ja, der Selige ist es werth, daß Sie Ihn nachweisen, daß Sie Seinen Tod beklagen, daß das ganze kindliche Gefühl in Ihnen rege wird, da wir Ihn ißt aus Seiner Wohnung, aus diesem Hause hinweg zu Seiner Gruft bringen wollen. Darf ich Ihnen aber nicht zugleich eine Bitte vorlegen, darf ich Sie nicht ermuntern, die Ermahnungen, die Er Ihnen mündlich und schriftlich erteilte, bestens zu befolgen? o ja, suchen Sie auch die Blüte, den Morgen Ihrer Jahre, dem Herrn zu heiligen, frühe die Tugend und Rechtschaffenheit zu lieben, die ihre Verehrer so reichlich belohnt. Wachsen Sie, blühen Sie auf, nehmen Sie zu an Alter, an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. Gott erhalte Sie insgesamt Ihren theuresten Eltern zur Freude und Trost!

Das

Das ganze Hochadeliche Haus, das einen so schmerzlichen Verlust empfunden hat, wolle er auf andere Weise wiederum reichlich erfreuen, wolle Dasselbe noch bis in die späteste Zeiten erhalten, und die Ihm zugehörenden, zu Werkzeugen gebrauchen, sich um das Wohlergehen vieler tausend ihrer Brüder aufs beste verdient zu machen!

Erlauben Sie mir, daß ich mich noch zu Ihnen wende, zu Ihnen, Seinen Freunden, die zwar nicht die Bande des Bluts, sondern gleiche Gesinnungen und Denkungsart verbanden, durch eine lange Reihe von Jahren fest mit Ihm verbanden. Der Tod dieses Mannes hat Ihnen eine Wunde geschlagen, die so bald noch nicht heilen wird; schmerzlich muß Ihnen Sein Hinzutritt seyn, doppelt schmerzlich muß es Ihnen seyn, da Sie hier nahe an Seinem Sarge versammelt sind, hier an diesem Ort, hier in diesem Hause, wo Sie seit mehreren Jahren Seinen angenehmen Umgang genossen; und wer mag's Ihnen denn verdenken, wenn Sie Ihm mit bebender Stimme nachrufen, was einst ein David rief: Es ist mir leid um dich, mein Bruder

Jonathan, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt! Hemmen Sie aber wieder den Lauf Ihrer Thränen, Er ist zwar von Ihnen getrennt, doch nur auf kurze Zeit; die Ewigkeit knüpft das Band wieder fester, das der Tod hier löste; verklärt finden Sie einst Ihren Freund am Throne Gottes, und geniessen ungestörtes Glück mit Ihm. Gott erhalte Sie aber bis in die spätesten Jahre, damit Sie noch lange Zeit haben, viel Gutes zu wirken, gute Thaten zu üben, die Sie in die Ewigkeit begleiten.

Ich sehe auch, daß der heutige Tag viele von euch, Seinen Unterthanen, in dieses Haus versammelt hat. Sein Tod ist gewiß für euch ein grosser Verlust, und eure Thränen, die ihr izt vergiesset, sind uns Bürge dafür, daß ihr dieses fühlt und einsehet. Beweint Ihn immer, ein treuer Vater ist es werth, daß seine Kinder seinen Hinstritt beklagen und ihn mit heissen Zähren zu seiner Ruhestätte begleiten! Einen Vater habt ihr verlohren, der vor euer geistliches und leibliches Wohl unermüdet sorgte, einen Vater, der euch aufrichtigste liebte. Er regierte euch nicht mit  
Strenge

Strenge und Härte, sondern mit Sanftmuth und Liebe; Er suchte euch euer mühsames Leben, ihr, die ihr im Schweiß eures Angesichts euer Brodt von euren Aeckern genießen müßt, zu erleichtern; Er war darauf bedacht, auch an Seinem Theil etwas zur Erbauung eurer Selen zu wirken. Er innert euch nur, wie Er bald nach der Besignierung Seiner Güter euch in eure Häuser Schriften verehrte, die euch eine Anweisung zur Seligkeit seyn sollten. Verkennet nicht die Liebe eures seligen Herrn, vergesset nicht, was Er euch Gutes that, und bittet Gott, daß er auch Ihn reichlich dafür erquicket. Doch ihr sehet das Bild eures seligen Herrn in Seinem würdigen Herrn Sohne; auch Er wird auf euer Bestes und Wohl bedacht seyn, und Er ist es werth, daß ihr Ihm eure Liebe, euer ganzes Vertrauen und Gehorsam mit größter Willigkeit schenket.

Die Zeit ist verflossen. — Doch ehe ich meine Rede schliesse, habe ich noch eine Pflicht zu erfüllen, Ihnen nemlich, nach Stand und Würden Höchst- und Hochzuverehrende Anwesende, in dem Nahmen eines Hochadelichen Trauerhauses

hauses unterthänigen, gehorsamen und ergebenen Dank abzustatten für Ihre Bereitwilligkeit, den Wohlseligen zu dem Ort Seiner Ruhe zu begleiten, und dadurch eine neue Versicherung Ihrer gegen Ihn gehegten Freundschaft und Liebe zu geben. Ich thue dieses mit dem aufrichtigsten Wunsch, daß Gott Sie, nebst Dero hohen Häusern, bei erwünschtestem Wohlsseyn bis in die spätesten Jahre erhalten wolle.

Nun so ruhe denn wohl, verewigter Madai, ruhe nach Arbeit, Krankheit und Leiden, genieße als Vollendeter nun der Freuden des Himmels, bete an vor dem Thron des Erlösers unter der Schaar der Auserwählten und Seligen, mische Dich, mit der Krone der Ehren geziert, mit den Palmen des Sieges in Händen, unter ihre Jubellieder, stimme in ihr Hallelujah mit ein! Ruhe wohl, du nun geschlossener Mund, der du dich oft zum Gebet und Lobe Gottes geöffnet, geöffnet, Rath und Trost deinen leidenden Brüdern zu ertheilen, ruhet wohl, ihr erkalteten Hände, die ihr Gutes wirket und manchem Armen Wohlthaten reichet, ruhet wohl, ihr entseelten Gebeine, die ihr zu so manchen Kranken und

Noth-

Nothleidenden mit edler Bereitwilligkeit eilet! ruhet wohl bis an den Morgen eurer Auferstehung! gesäet wirst du verweslich, und wirst auferstehen unverweslich, gesäet in Unehre, und wirst auferstehen in Herrlichkeit; gesäet in Schwachheit, und wirst auferstehen in Kraft.

Begrabt Ihn nun in Seine Gruft,  
 Bis Ihn des Richters Stimme ruft,  
 Wir säen Ihn, einst blüht Er auf,  
 Und steigt verklärt zu Gott hinauf.



21

Die erste der drei Haupttheile des Werkes ist die  
Beschreibung der Naturgeschichte der Erde, welche  
in sechs Büchern abgehandelt wird. Der zweite  
Theil enthält die Geschichte der Menschheit, und  
der dritte Theil die Geschichte der Natur.  
Der erste Theil ist in sechs Bücher eingetheilt,  
die den sechs Elementen der Natur entsprechen.  
Der zweite Theil ist in drei Bücher eingetheilt,  
die die Geschichte der Menschheit von der  
Schöpfung bis zur Gegenwart behandeln.  
Der dritte Theil ist in drei Bücher eingetheilt,  
die die Geschichte der Natur von der Schöpfung  
bis zur Gegenwart behandeln.



II 65a



II 65

1018

FS  
5